

# Die linke Hand der Aphrodite von Melos

von

**E. Kroker.**

Mit 1 Textfigur.

Die mit der melischen Aphrodite zusammen gefundene linke Hand mit dem Apfel<sup>1)</sup> zeigt in der Haltung der Finger eine Eigenthümlichkeit, die lange Zeit überhaupt nicht beachtet und bisher noch nicht in genügender Weise erklärt worden ist.

Die nicht eben kleine Frucht wird nicht von allen Fingern gleichmässig umschlossen und gegen die innere Handfläche gedrückt, wie es bei einem derben Zufassen natürlich wäre; sie wird auch nicht von den Spitzen der drei oder vier vorderen Finger gehalten, wie es einem zierlicheren Fassen entspräche: sondern die haltenden Finger sind der Daumen, der Goldfinger und der kleine Finger; der Apfel wird von ihnen fest in die Höhlung der Hand gedrückt; der Mittelfinger und der Zeigefinger dagegen, deren vordere Glieder abgebrochen sind, waren, wie noch deutlich zu erkennen ist, mehr oder weniger gerade ausgestreckt, ohne die Frucht weiter zu berühren. Daher sind eben auch diese beiden Finger abgebrochen.

Bei einer solchen Haltung der Finger darf man weder an ein »abwehrendes« Ausstrecken des Mittelfingers noch an ein »kokettes« Fassen des Apfels »mit losgelöstem Mittelfinger« denken<sup>2)</sup>. Wer in aller Welt fasst einen Apfel, den er jemand geben oder zeigen will, mit Daumen, Goldfinger und kleinem Finger und streckt dabei die beiden anderen Finger mehr oder weniger gerade aus? Oder wer wird mit einer Hand, in der er schon etwas hält, noch zu drohen oder abzuwehren

---

1) Abgebildet nach einem Gipsabguss in der Archäologischen Zeitung von 1874, Tafel 16; nach dem Original z. B. bei Goeler von Ravensburg »Die Venus von Milo«, Tafel 3.

2) V. Valentin »Kunst, Künstler und Kunstwerke«, Seite 242 und 324.

versuchen? Man nehme nur selbst einmal einen Apfel in die Hand, und man wird empfinden, wie unnatürlich eine solche Haltung der Finger ist. Richtiger ist die Bemerkung, dass sich bei einer gesenkten Hand, die einen runden Gegenstand leicht gefasst hält, der Zeigefinger und der Mittelfinger am Fassen nicht betheiligen<sup>1)</sup>; der gefasste Gegenstand ruht dann locker zwischen den Spitzen des Daumens, des Goldfingers und des kleinen Fingers. Für die Deutung unseres Bruchstücks hilft aber auch diese Bemerkung nicht weiter, denn der Apfel wird von dieser linken Hand keineswegs locker gefasst, er wird vielmehr von den drei haltenden Fingern voll in die Handfläche gedrückt. Die Hand kann also nicht gesenkt gewesen sein. Es giebt wohl überhaupt nur eine einzige Erklärung für die Fingerhaltung, die wir an unserem Bruchstück sehen: wenn man nämlich mit einer Hand, die einen runden, mittelgrossen Gegenstand fest gefasst und in die Handfläche gedrückt hält, noch etwas anderes fassen, berühren oder bewegen will, dann ist es naturgemäss, dass sich der Zeigefinger und der Mittelfinger, die bei einem derartigen Fassen am wenigsten betheiligt sind, von dem gefassten Gegenstand ablösen und nach vorn strecken. Mit einer Kugel, einem Garnknäuel oder auch einer Frucht kann jeder den Versuch an sich selbst anstellen. Man wird auf diese Weise leicht ein Messer oder eine Schere an sich ziehen, einen Gegenstand von sich schieben oder einen anderen Gegenstand, wie einen Spiegel, auf einer Unterlage in die gewünschte Richtung bringen<sup>2)</sup>.

Dies ist genau die Fingerhaltung, die wir an dem Bruchstück der linken Hand mit dem Apfel beobachten können. Die Statue, zu der diese Hand gehörte, hielt also nicht nur den Apfel in der Linken, sondern berührte mit den beiden vorgestreckten mittleren Fingern dieser linken Hand noch einen anderen Gegenstand. Wo ist nun aber diese Statue? Kann es die melische Aphrodite sein, mit der zusammen die Marmorhand gefunden worden ist? Der Fundbericht ebenso<sup>3)</sup> wie die Behauptung, der Marmor der Hand sei derselbe wie der der Statue<sup>4)</sup>, und die

1) Kekulé in der Archäologischen Zeitung von 1874, Seite 136 f. In ähnlicher Weise denkt sich Heydemann »Pariser Antiken« (XII. Hallisches Winckelmannsprogramm), Seite 6 die linke Hand auf einem Gegenstand aufliegend und herabhängend.

2) In einer Besprechung von Heydemann's »Pariser Antiken« in der Berliner Philologischen Wochenschrift von 1889, Nr. 10 habe ich bereits meine Bemerkung kurz ausgesprochen, doch scheint der Vorschlag, die Aphrodite von Melos in dieser Weise zu ergänzen, bisher unbeachtet geblieben zu sein.

3) Vgl. z. B. bei Loewy »Inschriften griechischer Künstler«, Seite 213 f.

4) Vgl. Overbeck, »Geschichte der griechischen Plastik«, II<sup>3</sup> Seite 334, und Heydemann a. a. O., Seite 6 und Anmerkung 11.

Thatsache, dass die Hand in der Grösse zu der Statue passt, sprechen für die Zugehörigkeit des Bruchstückes zur Aphrodite von Melos, und eine Ergänzung der Statue mit dieser linken Hand ist in allen wesentlichen Punkten klar: der Gegenstand, auf dem die Göttin die beiden vorgestreckten Finger der linken Hand ruhen liess, kann schwerlich etwas anderes gewesen sein, als ein Schild, den sie auf den linken Oberschenkel oder auf einen niedrigen Pfeiler (oder eine Herme) zu ihrer Linken aufsetzte, ein Schild, in dem sie Kopf und Büste spiegelte und auf dessen schmalen obern Rand sie den Mittelfinger und den Zeigefinger der linken Hand legte, um die spiegelnde Fläche in die rechte Lage zu rücken, während der vom Daumen und von den beiden letzten Fingern gefasste Apfel dicht an die Fläche des Schildes zu liegen kam. Dabei können von der Hand nur die Handwurzel, die Fingerspitzen und der fest in die Handfläche gedrückte, ursprünglich gewiss vergoldete oder bemalte Apfel für den Beschauer sichtbar gewesen sein.

Das einzige, was man bisher dagegen geltend gemacht hat, dass diese linke Hand zur melischen Aphrodite gehöre, ist die geringe, oberflächliche Arbeit des Bruchstückes; Kekulé vergleicht es sogar mit einem »mit Sand gefüllten Handschuh«<sup>1)</sup>, und er hat nicht ganz unrecht, wenn man das Bruchstück eben nur in seiner Verstümmelung und in seiner Vereinzelung betrachtet<sup>2)</sup>. Das Urtheil Heydemann's, der nur von einer »ein wenig lebloseren Arbeit« spricht, ist entschieden zu mild. Die Arbeit ist wirklich gering, geradezu roh, sie zeigt etwas unbestimmtes und flaes und giebt — wenigstens im Handrücken — gewissermassen nur die allgemeinen Formen einer Hand ohne jede feinere Andeutung der Muskeln und Sehnen und der zarten Haut. Sonst aber zeugt, wie schon erwähnt, alles dafür, dass das Bruchstück wirklich zur Statue gehört habe: vor allem der Fundbericht, ferner die Grössenverhältnisse, endlich auch die Gleichartigkeit des Marmors; das letztere wäre zudem nicht einmal nöthig, da der linke Arm bekanntlich aus einem besonderen Stück Marmor gearbeitet und angesetzt war und das Korn des Marmors nach einer Behauptung von Des Cloiseaux auch an der oberen und der unteren Hälfte der Statue, die aus verschiedenen Stücken gearbeitet sind, verschieden ist<sup>3)</sup>. Am schwer-

1) In der Deutschen Literaturzeitung von 1880, Spalte 19.

2) Als Analogon möchte ich auf das Urtheil Brunn's (Hermes des Praxiteles, Seite 197) über das Dionysosköpfchen verweisen: »Wäre das Köpfchen (des Dionysoskindes) nicht innerhalb der Altis gefunden worden, . . . so würde schwerlich jemand gewagt haben, bloss nach dem künstlerischen Charakter Kopf und Gruppe mit einander in Verbindung zu bringen, um so viel erscheint er geringer, als diese«.

3) Vgl. Overbeck a. a. O., Seite 332 und Anmerkung 141.

sten aber scheint mir ins Gewicht zu fallen, dass die hier vorgeschlagene Ergänzung der melischen Aphrodite die eigenthümliche Fingerhaltung der mit der Statue zusammen gefundenen linken Hand wirklich erklärt und den Schild mit der den Apfel fassenden Hand in verständlicher Weise vereinigt. Die Einwände, die man bisher gegen die Zugehörigkeit der linken Hand erhoben hat, sind ja hauptsächlich der Verlegenheit entsprungen, mit diesem Bruchstück etwas anzufangen. Denn das muss allerdings zugegeben werden, dass eine Ergänzung, die der Göttin wirklich den Apfel und nur diesen in die erhobene Linke giebt, nicht zum Ziele geführt hat. Ganz abgesehen von dem wenig erfreulichen Eindruck, den die Statue in dieser Ergänzung macht, so kann die energische Bewegung der Gestalt nur aus einer Handlung hervorgegangen sein, die eine gewisse Anspannung der Kraft erheischt, und eine solche ergibt sich weder aus dem blossen Erheben des Apfels noch aus dem ruhigen Auflegen der Hand auf einen feststehenden Gegenstand, wie es Heydemann wollte. Und bei beiden Ergänzungen bleibt die eigenthümliche Fingerhaltung der linken Hand unberücksichtigt. Sollen wir nun trotzdem, dass wir jetzt für diese Haltung der Finger eine Erklärung gefunden zu haben glauben und für die Bewegung der Statue einem früheren Ergänzungsvorschlag folgen können, an der flauen Arbeit des Bruchstückes so starken Anstoss nehmen, dass wir es trotz allem, was für die Zugehörigkeit spricht, als nicht zugehörig betrachten sollen? Wiegt diese Nachlässigkeit in der Arbeit wirklich so schwer? Die Statue zeigt doch auch, wie von allen zugegeben wird, an der linken Seite des Gewandes Rohheiten und Nachlässigkeiten in der Arbeit, die nur dadurch entschuldigt werden können, dass diese Seite — sei es in Folge der Aufstellung der Statue oder wegen eines Gegenstandes, der zur Linken der Göttin stand — wahrscheinlich nie recht sichtbar gewesen ist. Man vergleiche ferner auch die Rückseite des Gewandes der melischen Aphrodite: wie sorgfältig ist das Gewand an der rechten Seite gearbeitet, wie flau und oberflächlich auf der Rückseite! Wäre die untere Hälfte der Statue zersplittert, man würde diese roh behandelte Rückseite kaum demselben Künstler zuschreiben mögen, der das Gewand an den Hüften und an der rechten Seite so vortrefflich zu behandeln gewusst hat. Wir müssen eben einfach anerkennen, dass der Künstler sich die Arbeit da, wo sie nicht gesehen werden konnte, leicht gemacht hat. Lässt sich nun nicht die rohe Arbeit der Hand eben dadurch entschuldigen, dass sie zum grössten Theile dem Auge des Beschauers entzogen war? Ihr Handrücken war gewiss niemals sichtbar, und die Finger, soweit sie jetzt noch erhalten sind, waren es auch nicht, da sie gegen die Fläche des Schildes zu liegen kamen.

Man könnte aus diesen Schwierigkeiten zwar leicht einen Ausweg finden in der Behauptung, die erhaltene linke Hand gehöre einer antiken Restauration der melischen Aphrodite an<sup>1)</sup> und die geringe Arbeit des Bruchstückes sei eben dem Restaurator zuzuschreiben. Aber gerade diesen Ausweg möchte ich des Principes wegen nicht beschreiten. Man zweifelt im Allgemeinen nicht daran, dass die ebenfalls mit der melischen Aphrodite zusammen gefundenen Bruchstücke eines linken und eines rechten Armes zur Statue gehört haben, obgleich das linke Armstück in seiner Vereinzelung und Verstümmelung recht flau aussieht; auch die Zugehörigkeit der bald nach der Auffindung wieder verloren gegangenen rechten Hand hat noch niemand bestritten. Diesen drei Bruchstücken wird aber das vierte, das der linken Hand mit dem Apfel, folgen müssen, vor allem deshalb, weil diese vier Bruchstücke nicht im freien Felde da und dort verzettelt aufgefunden worden sind, sie lagen vielmehr mit den beiden Hälften der Statue zusammen in einer Grotte, wo alle diese Bruchstücke irgend einmal absichtlich verborgen worden sein müssen. Sollen wir nun annehmen, man habe zu den beiden Hälften der Statue und zu den drei Bruchstücken, die dazu gehörten, die linke Hand irgend einer andern, bis auf diese linke Hand spurlos verschwundenen Statue hinzugelegt? Diese Annahme wäre gewiss sehr unwahrscheinlich. Wir werden vielmehr zu der Folgerung gezwungen, dass auch diese linke Hand mit dem Apfel zu der Statue gehörte, und wenn die Arbeit dieses Bruchstückes flau ist, so wird zunächst zu berücksichtigen sein, dass auch an der Statue selbst manches flauer und geringer gearbeitet ist, und man wird für diese auffällige Thatsache in der Statue selbst eine Erklärung suchen müssen. Erst wenn diese nicht zu finden ist, dann darf man an die Möglichkeit denken, dass die Statue schon im Alterthum einmal von einem Unfall betroffen und von einem Handwerker in stümperhafter Weise wieder hergestellt worden sei. Es müsste freilich ein rechter Stümper gewesen sein! — Durch die Annahme einer antiken Restauration würde übrigens meine Ergänzung der melischen Aphrodite nicht weiter beeinflusst werden. Wäre die Statue wirklich einmal schon im Alterthum beschädigt worden, so hätte natürlich den Besitzern daran liegen müssen, die Restauration völlig im Sinne des ihnen wohl bekannten ursprünglichen Motivs vornehmen zu lassen. Wir würden also auch für die originale Hand jene eigenthümliche Fingerhaltung und den Apfel voraussetzen müssen. Die Annahme einer antiken Restauration könnte vielleicht sogar eine gewisse Stütze darin finden, dass der ganze linke Arm aus einem besonderen Stück

---

1) Vgl. V. Valentin a. a. O., Seite 240.

Marmor gearbeitet und angesetzt gewesen ist und dass auch das erhaltene Bruchstück des linken Armes in seiner Vereinzelnung eine etwas flauere Arbeit zu zeigen scheint. Da aber auch der Oberkörper und der Unterkörper der melischen Aphrodite aus zwei verschiedenen Blöcken gearbeitet sind, so darf man aus der Anstückung des linken Armes wohl keine weitere Folgerung ziehen; und da auch an sicher ursprünglichen Theilen der Statue eine flauere Arbeit sichtbar ist, so wird man auch für die flauere Arbeit der linken Hand eine Entschuldigung suchen müssen. Eine solche glaube ich bei meiner Ergänzung der melischen Aphrodite darin gefunden zu haben, dass die Hand in Folge ihrer Haltung und wegen des Schildes zum grössten Theile nicht sichtbar gewesen sein kann, und ich möchte hier noch hinzufügen, dass die untere Seite der Hand, also gerade der Theil, der bei unserer Ergänzung für den Beschauer allein sichtbar gewesen sein kann, entschieden sorgfältiger und genauer gearbeitet ist. Während auf dem Handrücken überhaupt keine Einzelheiten angegeben sind<sup>1)</sup>, sehen wir an der unteren Seite dieser Hand, so weit sie nicht vom Apfel verdeckt wird, die Hautfalte am Ansatz des kleinen Fingers und die grössere Falte, die den Handteller durchschneidet. Diese Kleinigkeit, die bisher ebenfalls nicht genügend betont worden ist, scheint mir nicht ganz ohne Gewicht zu sein, und ich meine eine gewisse Berechtigung zu haben zu der Behauptung, dass die theilweis flauere Arbeit der linken Hand mit dem Apfel nicht schwer genug wiege, das Bruchstück deshalb der melischen Aphrodite abzusprechen.

Trifft meine Ergänzung, die in wesentlichen Punkten den Vorschlägen Overbeck's<sup>2)</sup> folgt, das Rechte, so dürfte sie vielleicht auch die Unsicherheit über die Bewegung der rechten Hand beseitigen und für die Zugehörigkeit des Trägerblocks mit der Inschrift und dem Einsatzloch eine neue Stütze beibringen. Denn da die beiden Mittelfinger der linken Hand zwar im Stande sind, einen auf irgend eine Unterlage gestützten Schild zu richten, aber nicht, ihn zu halten oder vor dem Ausgleiten auf dieser Unterlage zu bewahren, so müssen wir wohl auch die rechte Hand der Göttin nach dem Schildrand hinüberfassen lassen. Dieser Annahme widersprechen auch nicht die Worte, die Dumont d'Urville unmittelbar nach der Auffindung der Statue schrieb: *«elle représentait une femme nue dont la main gauche relevée tenait une pomme et la droite soutenait une ceinture habilement drapée et tombant négligemment des reins jusqu'aux pieds»*<sup>3)</sup>. Der Widerspruch, der in diesen Worten liegt,

1) Ein Stümper hätte doch wenigstens die Knöchel anzugeben versucht!

2) »Geschichte der griechischen Plastik«, Seite 336 ff.

3) Z. B. bei Loewy a. a. O., Seite 213.

ist nur ein scheinbarer, ja man darf es fast als sicher hinstellen, dass die rechte Hand mit dem Gewande nichts zu thun hatte. Die Aussage Dumont's über diese rechte Hand kann für uns nicht die gleiche Geltung haben, wie das, was er über die linke sagt: in dieser war und ist noch jetzt der Apfel sichtbar, in jener konnte ein Stück des von den Fingern angeblich gefassten Gewandes nicht zurückgeblieben sein, weil Ober- und Unterkörper der Statue aus zwei verschiedenen Blöcken gearbeitet sind. Zudem waren beide Hände nach Dumont's eigener Aussage schon bei der Auffindung abgebrochen und verstümmelt<sup>1)</sup>, das heisst wie an der linken Hand die beiden durch den Apfel nicht geschützten Finger abgestossen sind, so waren an der rechten Hand wahrscheinlich alle Finger verloren. Dumont konnte also auch aus der Fingerhaltung dieser Hand nichts weiter schliessen, als dass sie irgend etwas gefasst hielt. Nach seiner Meinung hätte sie das Gewand gehalten. Aber gerade der Umstand, dass der nackte Oberkörper mit dem rechten Arm und der rechten Hand aus einem Block, der bekleidete Unterkörper aus einem andern Block Marmor gearbeitet sind, lässt ein Fassen des Gewandes durch die rechte Hand fast unmöglich erscheinen. Sollten die Finger dieser Hand wirklich in die Gewandfalten hineingreifen — ein blosses Hinfassen darf wohl nicht angenommen werden<sup>2)</sup> —, so mussten fast notwendiger Weise die zarten Finger bei der Zusammenfügung der beiden Hälften der Statue absplittern. Diese Gefahr bestand nicht, wenn nach der Vollendung der Statue nur der Rand eines dünnen Bronceschildes zwischen die fassenden Finger der rechten und die haltenden Finger der linken Hand einzuschieben war.

Aber auch mit beiden Händen kann ein Schild wohl nicht in dieser Weise frei und ohne jede Unterstützung gehalten werden, wie es die Aphrodite von Melos thun würde, wenn sie nicht entweder den Schild auf ihren linken Oberschenkel aufsetzte oder neben sich zur Linken einen Gegenstand hatte, auf dem sie den immerhin nicht

1) *elles ont été l'une et l'autre mutilées, et sont actuellement détachées du corps*. Bei Loewy a. a. O.

2) Mit einer nur hinfassenden, nicht wirklich fassenden rechten Hand scheint V. Valentin in dem schon angeführten Buche »Kunst, Künstler und Kunstwerke« die melische Aphrodite zu ergänzen. Die Abbildung, die er seinem Aufsätze beigiebt, zeigt aber, wie unklar das Motiv bei dieser Ergänzung ist. Die Hand fasst dabei nach einer ganz falschen Stelle: wenn das Gewand der Aphrodite von Melos wirklich schon gleitet, dann gleitet es offenbar zuerst nicht an der linken, sondern an der rechten Hüfte; hier also oder im Schoss musste die Hand zufassen, wenn sie eine weitere Entblössung verhindern wollte. Die Lage des Gewandes ist allerdings bis an die Grenze der Möglichkeit ausgeklügelt, um das Hervorblühen des nackten Oberkörpers möglichst reizvoll zu gestalten. Man beachte in dieser Hinsicht auch die in Wirklichkeit ganz unmöglichen, sicher am Modell zurecht gelegten Steckfalten unter der rechten Hüfte.

ganz leichten Schild mit dem unteren Rand aufrufen lassen konnte. Gegen die Ergänzung, die den Schild auf den linken Oberschenkel aufsetzt, spricht vor allem eine Vergleichung der melischen Aphrodite mit der Venus von Capua. Bei dieser sehen wir über dem linken Knie noch die eckig gebrochene Falte, die dem unteren Schildrand als Stütze diente. Bei der melischen Aphrodite ist nun zwar das Gewand auf dem linken Oberschenkel sehr beschädigt, aber das kann man als sicher hinstellen, dass sich nirgends eine Stelle findet, wo der Schild fest aufrufen konnte. Auch hat wohl V. Valentin richtig bemerkt<sup>1)</sup>, dass man ein Bein, das etwas tragen soll, im Knie nicht einwärts, sondern auswärts biegt oder gerade vor sich hinstellt. Die einwärts gehende Bewegung des linken Knies der melischen Aphrodite hat mit dem Schilde direct nichts zu thun, dient vielmehr nur indirect als Gegengewicht gegen die zur linken Seite gerichtete Bewegung des Oberkörpers. Es muss also wohl zur Linken der Statue ein Gegenstand gewesen sein, auf dem der Schild aufrufen konnte. Overbeck hat einen kurzen Pfeiler angenommen<sup>2)</sup>. Man könnte indess auch mit ihm an eine Herme denken, etwa an die 1,2 m hohe Herme des Hermes, die mit der Statue zusammen gefunden worden ist und deren Schaft nach Clarac's Angabe »leidlich genau«<sup>3)</sup> in das Einsatzloch des verschwundenen Trägerblocks passte. Eine Herme des Götterboten, der die Göttinnen auf den Ida geleitete, ist neben dieser »Aphrodite-Nike« nicht unverständlich.

Als Siegerin wird die melische Aphrodite durch den Apfel bezeichnet. Dieser ist hier kein blosses Abzeichen der Göttin und auch nicht das Wappenzeichen der Insel Melos, es ist vielmehr der Parisapfel, der Erisapfel, den sie hält. Ein Künstler des zweiten oder dritten vorchristlichen Jahrhunderts — in eine noch frühere Zeit darf die melische Aphrodite wegen der raffinierten und am Modell geradezu ausgeklügelten Anordnung des Gewandes<sup>4)</sup> nicht versetzt werden — kann wohl die Sage vom Erisapfel gekannt und dadurch den Anstoss zu einem Motive seines Kunstwerkes erhalten haben. Zwar wird diese Sagenwendung in der alten Literatur erst sehr spät erwähnt<sup>5)</sup>, aber auf pompejanischen Wandbildern, also im ersten nachchristlichen Jahrhundert, kommt der Parisapfel doch schon vor, und diese Wandbilder sind ja keine neuen, selbständigen Schöpfungen campanischer Künstler oder Nachahmungen römischer

---

1) A. a. O., Seite 317.

2) »Geschichte der griechischen Plastik«, II<sup>3</sup>, Seite 336.

3) Vgl. Heydemann a. a. O., Seite 6 und Anmerkung 20.

4) Vgl. Seite 51, Anmerkung 15.

5) Vgl. Fränkel in der Archäologischen Zeitung von 1874, Seite 38 und Anmerkung 13.

Kunstwerke, sondern sie sind in Abhängigkeit von griechischen Vorbildern geschaffen worden; ihre Anregungen stammen wahrscheinlich aus der hellenistischen Zeit. Ganz ähnlich wie mit dem Parisapfel, steht es mit der Wendung der Sage, nach der die Göttinnen sich vor Paris entkleidet hätten. Properz<sup>1)</sup> ist der erste, der davon spricht, aus seinen Worten geht aber hervor, dass die Sage damals schon allgemein bekannt gewesen sein muss. Bei seinen römischen Vorgängern kann Properz die Sagenwendung natürlich nicht gefunden haben, er wird sie bei alexandrinischen Dichtern gelesen haben. Die Möglichkeit, dass der Meister der melischen Aphrodite die Sage vom Parisapfel gekannt habe, darf wohl nicht bezweifelt werden, ja vielleicht sind die beiden wichtigsten Motive der Statue — die Bespiegelung im Schild und die Entblössung des Oberkörpers — einer litterarischen Anregung entsprungen. Durch die Beigabe des Apfels hat der Künstler die Situation, in der er seine Göttin aufgefasst haben will, näher bestimmt. Wir haben nicht eine einfache Toiletten-scene vor uns, bei der ein Schild als Spiegel dient, nicht die naive Freude an der eignen Schönheit, sondern den Triumph der Schönheit, die eben einen Sieg errungen hat, dessen Zeichen die linke Hand noch fest umschliesst: Aphrodite erfreut sich ihrer Schönheit nach dem Sieg über Hera und Athena. Nach dieser Richtung hin wird wohl auch der »ruhige und stolze« Gesichtsausdruck der Statue zu deuten sein. Nicht mit Unrecht hat man in der ganzen Stellung und in dem Antlitz der Göttin etwas abweisendes, selbstbewusstes und siegesfrohes gesehen, besonders in den schönen Zügen spricht sich die Stimmung der Siegerin deutlich aus: Genugthuung, Freude und Stolz bewegen sie. Dieser ihrer Stimmung scheint mir auch die energische Bewegung und das stolze Aufblicken von dem Schild, in dem sie sich betrachtet hat, angemessen zu sein. Es verdeutlicht uns die tiefe, noch nicht völlig geschwundene Gemüthserregung der Göttin über den Streit, dessen Siegeszeichen ihre Hand noch hält. — Dass der Apfel ausserdem eine Anspielung auf die »Apfelinsel« enthalten kann<sup>2)</sup>, ist zuzugeben. Griechische Künstler haben auch sonst dergleichen mehr oder weniger sinnvolle Anspielungen nicht gescheut, sei es aus eigener Neigung, sei es der Neigung des Bestellers folgend. Nur müssten wir in diesem Fall annehmen, dass der Künstler seine Statue wirklich auf besondere Bestellung hin für die Insel Melos gearbeitet habe und dass auch die Anregung zu dem Motiv der Statue in wesentlichen Punkten von dem Besteller ausgegangen sei. Der Schild endlich muss wohl der des Ares sein. An den Schild der im Schönheitskampf unterlegenen Athena

---

1) 2. Buch, am Schluss der 2. Elegie.

2) Heydemann a. a. O., Seite 6 ff.

zu denken, verbietet sich von selbst, und eine »gewaffnete« Aphrodite ist wohl ebenfalls ausgeschlossen. Wie kommt aber der Schild des Ares in diesem Augenblicke, nach dem Sieg über Hera und Athena, in die Hand der Aphrodite? Wir müssen doch wohl annehmen, dass die Göttin unterdessen vom Ida nach dem Olymp zurückgekehrt ist. Auch die eigenthümliche Gestalt des Trägers und die Stufe, auf die der linke Fuss der Göttin auftritt, weisen darauf hin, dass die Scene nicht im Freien, sondern in einem Innenraume vor sich geht. Aber hält Aphrodite in ihrer goldenen Wohnung immer noch den Apfel fest? Und wo hat sie da den Schild des Ares gefunden? Auf diese Fragen giebt uns die Statue von Melos keine ganz deutliche Antwort. Es liegt aber in ihnen vielleicht zugleich ein Hinweis auf die Stellung,



die unsere Statue in der Reihe der sich in einem Schilde spiegelnden Aphrodite-Gestalten einnimmt. Man hat aus Apollonios Rhodios und mehreren Wiederholungen, an denen auch der Oberkörper bekleidet ist, den Schluss gezogen, dass die Aphrodite von Melos keine völlig neue Schöpfung, sondern die Weiterentwicklung eines älteren Typus sei<sup>1)</sup>. War vielleicht jener uns sonst unbekannte Meister aus Antiocheia am Mäander der erste, der diesem älteren, voll bekleideten Typus den Chiton nahm? Und suchte er diese Entblössung durch den Schönheitsapfel besser zu rechtfertigen, als seine Nachfolger, die die Göttin zu einer blossen Toilettenscene entkleideten?

Ein kleines Curiosum ist die hier abgebildete Gruppe. Die Tafel, der das Bild entnommen ist, scheint bisher unbekannt geblieben zu sein, auch V. Valentin erwähnt sie nicht. Nach seiner Ansicht ist die melische Aphrodite durch die »unerwünschte nähere oder fernere Gegenwart eines Mannes bedroht«<sup>2)</sup>. Der »Frevler«, der der

1) Vgl. Furtwängler in Roscher's »Mythologischem Lexikon«, Seite 415.

2) V. Valentin a. a. O., Seite 233 und 246.

Göttin zu nahen wagt, wird in dieser Gruppe freilich etwas sehr handgreiflich, er kommt auch von einer ganz andern Seite her, als V. Valentin wünscht, aber die Gruppe ist trotzdem keineswegs eine Carricatur seiner Vorschläge. Der Künstler, dem sie verdankt wird, hat V. Valentin's Schriften gar nicht gekannt, ja was das eigenthümlichste ist, er hat die melische Aphrodite selbst niemals gesehen, weder im Original, noch in Abgüssen oder in Abbildungen. Er heisst nämlich Nicolaus Raymond La Fage und ist schon im Jahre 1684, also fast hundertundfünfzig Jahre vor der Auffindung der Aphrodite von Melos, zu Lyon gestorben. Das Buch, in dem die Tafel mit dieser Gruppe enthalten ist, hat den Titel: »*Recueil des meilleurs desseins de Raymond la Fage Gravé par cinq des plus habiles graveurs. Et mis en lumière par les soins de Vander-Bruggen.* (Paris), 1689«, La Fage benutzt auch sonst Motive antiker Kunstwerke.

---